

Jungwaldpflege

Keine klassische Kulturpflege betreiben, sondern allenfalls gezielt die Jungpflanzen auskesseln, und dies nur bei Adlerfarn, Ginster und Brombeere. Diese bieten im Sommer einen Schutz gegen Austrocknung, können sich aber im Herbst - vor allem aber bei Schnee - auf die Jungpflanzen legen und diese zum Absterben bringen. Deshalb im Herbst auskesseln!

Ziel muss es immer sein, den Boden durch Vegetation zu bedecken, um die Verdunstung zu reduzieren.



Merke: Jegliche Vegetation wirkt wie ein Pflaster für den Boden!

Baumartenwahl

Es sollten fast ausnahmslos Baumarten gewählt werden, die sich über die vielen Jahrtausende bei uns behauptet haben. Dazu gehört vor allen Dingen Buche, Hainbuche, Bergahorn, Birke, Wildkirsche, Eiche, Vogelbeere etc.. Auch andere Baumarten wie z.B. Weißtanne, Europäische Lärche, Kastanie, Nussbaum sind möglich, aber nur in geringeren Anteilen und an geeigneten Stellen.

Hier möglichst kleine Pflanzen wählen, soweit es sich um Baumschulware handelt. Bei Bäumen aus Baumschulen werden die Wurzeln oft mehrmals beschnitten. Solche unterschnittenen Bäume können meist kein natürliches Wurzelwachstum mehr ausbilden und sind damit anfälliger, vor allem für Sturmwurf, als Bäume mit einem natürlichem Wurzelwachstum.

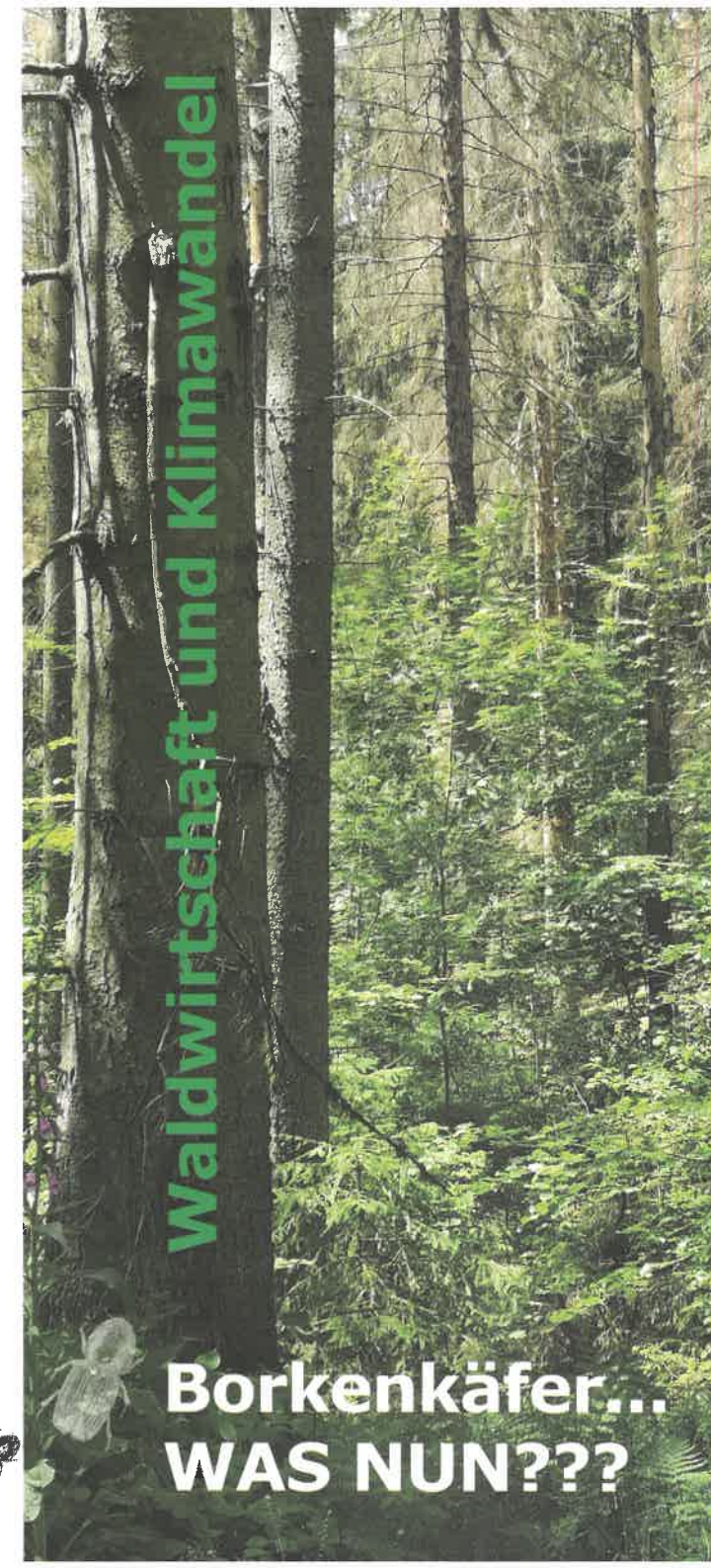
Merke: Keine Baum-Experimente auf größerer Fläche – heimische Baumarten gehen immer vor!



Altes geht - Neues entsteht!



Forstbetriebsgemeinschaft Saar-Hochwald w.V.
Am Tamlingsberg 9 • 66663 Merzig-Hilbringen
info@fbg-saarland.de



**Borkenkäfer...
WAS NUN???**

Die Auswirkungen des Klimawandels auf unsere Wälder sind allgegenwärtig. Die nachfolgenden Ausführungen zeigen einige Möglichkeiten auf, wie Waldbesitzer ihre Fichtenwälder auf den Klimawandel einstellen können. Dabei geht es auch um die Behandlung bereits abgestorbener Wälder, sei es durch Trockenheit und/oder Borkenkäferbefall. Der Aufruf des Umweltministeriums zum Abholzen und Räumen bereits abgestorbener Fichtenwälder ist ökonomisch und ökologisch abwegig. Der FBG rät daher davon ab. Wenn die Fichte abgestorben ist, stellt sie für „Schadinsekten“ wie den Borkenkäfer keinen Lebensraum dar. **Borkenkäfer befallen ausschließlich lebende, aber geschwächte Fichten!**



Walderschließung

Ziel muss es sein, die Wälder geschlossen zu halten. Je weniger Rückegassen den Wald gliedern, desto besser ist dies für das Mikroklima. Die Verdunstungsrate der Waldböden wird reduziert (Windruhe und Reduzierung der Sonneneinstrahlung) und die Wasserversorgung wird verbessert. Insgesamt werden die Bäume und die gesamte Waldlebensgemeinschaft weniger gestresst. Wir empfehlen daher, insbesondere auf den vorgeschädigten Waldflächen entweder auf Rückegassen ganz zu verzichten (schmale Parzellen) oder bei größeren Parzellen Rückegassenabstände von ca. 60-80 Meter wählen. Die eingeschlagenen Bäume sollten dann mit Seilwinden oder (wenn möglich) mit Rückepferden an die Waldwege vorgeliefert werden.



Merke: Weniger Rückegassen – gesünderer Wald

Holzernte

Die Holzernte soll nur in der Zeit von Oktober bis Ende Februar durchgeführt werden, da dann die Borkenkäfer nicht aktiv sind. Der Holzeinschlag außerhalb dieser Zeit führt bei Nadelbäumen dazu, dass Borkenkäfer durch die dann entstehenden Duftstoffe geradezu angelockt werden. Der Einschlag von Laubbäumen außerhalb dieser Zeit (sogenannter Sommereinschlag) ist aus vielen Gründen nicht zu empfehlen, er ist sogar schädlich.

Bei der Ernte von Bäumen muss darauf geachtet werden, das Waldgefüge nicht zu beeinträchtigen. Systematische und umfangreichere Eingriffe in den Wald führen meist zum „Heißschlagen“ der Wälder. Eine Ernte der Bäume mit Harvestern sollte auch deshalb (neben anderen erheblichen Nachteilen) nicht stattfinden und wird von der FBG generell nicht empfohlen.

Bereits abgestorbene Nadelbäume sollten als Schirm auf der Fläche stehen bleiben. Unter dem Halbschatten dieser „Baumleichen“ entwickelt sich die nachfolgende Baumgeneration meist viel besser als auf einer Kahlfäche.



Merke: Wälder nicht heißschlagen und tote Fichten stehen lassen!

Flächenvorbereitung

Von jeglicher Flächenvorbereitung wird abgeraten. Beim Stehenlassen der abgestorbenen Fichten ist dies ohnehin nicht notwendig, da sich hier sogenannte Konkurrenzvegetation weniger stark entwickelt als auf einer Freifläche. Also: Kein Wegräumen von totem Ast- und Kronenmaterial! Sollte es sich um Windwurf oder Windbruch handeln: Alles liegen lassen! Sollten Jungbäume gepflanzt werden: Dorthin pflanzen, wo es am einfachsten ist. Die Natur kennt kein Schema F!



Merke: Flächenräumung schadet allem!

Verjüngung

Nicht immer bringt die Naturverjüngung die erwünschten Ergebnisse. Dann bitte prüfen ob dies am Wildfraß oder an fehlenden Samenbäumen liegt (meist liegt es am Wildfraß). Dann sollten heimische Baumarten, insbesondere Buche, Hainbuchen Bergahorn oder Weißtanne, unterpflanzt werden. Weißtanne und Bergahorn benötigen einen besonderen Schutz gegen Wildfraß. Wildlinge oder noch besser Baumsamen aus dem eigenen Waldumfeld wachsen am besten an. Pflanzung oder Saat sollte nur im Spätherbst und Winter erfolgen, nicht im Frühjahr. Den optimalen Mischwald erhält man aus einer Kombination von Naturverjüngung und wenigen geflanzten heimischen Baumarten (max. 500 Stück/Hektar).



Merke: Naturverjüngung oder Saat vor Wildling, Wildling vor Pflanzung und Pflanzung nur ab November bis spätestens Februar!